



Spitzendürre an Mandelbäumchen und Kirschen



Spitzendürre an Mandelbäumchen - Frühstadium



Monilia an Sauerkirsche

An frühblühenden Zierkirschen u.a. am Mandelbäumchen treten in diesem Jahr merklich Infektionen mit der Monilia-Spitzendürre auf. Leichter Nieselregen oder längere Tauphasen reichten bereits aus, damit die latent vorhandenen Pilzsporen über die offenen Blüten die Infektion setzen konnten.

Inwieweit Kirschbäume in diesem Jahr betroffen sind, hängt von den regional sehr unterschiedlichen Niederschlägen und kleinklimatischen Verhältnissen ab. Die typischen Schadsymptome zeigen sich mit Blühende: die jungen Zweige der Sauerkirschen sterben von der Spitze beginnend ab, bei Süßkirschen sind oft nur die Blütenbüschel betroffen. Die betroffenen Partien sind konsequent herauszuschneiden und zu entsorgen.

Da es sich bei Kirschbäumen im Freizeitgarten häufig um großkronige Exemplare handelt, ist eine Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln (Wirkstoffe wie z.B. Fenhexamid, Difenconazol) nicht zielführend. Pflanzenstärkungsmittel (z.B. auf Algenbasis) können die Widerstandsfähigkeit gegen Monilia-Spitzendürre erhöhen, wenn sie rechtzeitig vorbeugend und wiederholt angewendet werden.

Die Behandlungen sind jedoch nur sinnvoll, wenn durch einen sachgemäßen Schnitt für eine luftige Krone gesorgt wird und Fruchtmumien nicht mehr am Baum sind. Es gibt große Unterschiede in der Befallsstärke einzelner Sorten. Besonders die 'Schattenmorelle' ist sehr anfällig. Aber auch die neueren Sauerkirschenarten bleiben bei länger anhaltender Blattnässe nicht befallsfrei. Eine Überkopfbewässerung muss während der Blüte vermieden werden, sie ebenso die Infektion stark fördert.

Monilia-Spitzendürre tritt auch an Aprikosen und Pfirsichen mit Triebsterben auf, ebenso später an Apfelbäumen mit Blütensterben.

Nachhaltig gärtnern

In Zeiten, in denen immer deutlicher wird, dass die verfügbaren Ressourcen endlich sind und die Belastung mit (Mikro-)Plastik allgegenwärtig ist, können auch Freizeitgärtner dazu beitragen, die Umwelt zu schonen.

Es lohnt sich trotz höherer Kosten einmalig in hochwertige **Werkzeuge** zu investieren:

- Rostfreie, der Körpergröße angepasste stabile Spaten und Grabegabeln
- Robuste, ergonomische, nachschleifbare Gartenscheren, für die ggf. Ersatzteile erhältlich sind
- Hochwertige Ast- und Heckenschere, ggf. mit Teleskopstiel, scharfe Baumsägen und Bügelsägen mit drehbarem Sägeblatt
- Stabile, großvolumige Schubkarre

So erspart man sich häufige - und billige - Ersatzkäufe, die wiederum die Arbeit nicht erleichtern. Wer kann schon den Gehölzschnitt fachgerecht ausführen oder eine Pflanzgrube groß genug ausheben mit stumpfem, labilem Werkzeug?



Das **Fertigerdentsortiment** ist sehr umfangreich. Bei genauem Hinsehen zeigt sich aber, dass die vor allem preiswerten Erden einen hohen Torfanteil haben. Mit Ausnahme von Moorbeetpflanzen wie z. B. für Rhododendron, Eriken, Heidelbeeren kann aber auf diesen Bestandteil verzichtet werden. Wenn auch in Deutschland kein Torf mehr abgebaut wird, so gilt es, andersorts den Raubbau in den Mooren abzuwenden, um unwiederbringliche Ökosysteme zu schützen und noch höhere CO₂ Freisetzung zu verhindern.



Substrate für jeden Verwendungszweck

Allerdings muss man sich auf die etwas anderen Eigenschaften der Torfersatzstoffe einstellen. Verwendung finden u.a. kompostierter Grünschnitt, Kokosfasern, Reisspelzen, Rindenhumus und andere Holzfasern. Markenprodukte namhafter Hersteller sichern aber auch eine gute Strukturstabilität und Wasserhaltefähigkeit. Allerdings trocknen diese Substrate oberflächlich schnell ab, was dann - irrtümlicherweise – nach Gießnotwendigkeit aussieht.

Pflanzgefäße werden inzwischen in akzeptablem Aussehen aus recyceltem Kunststoff angeboten. Beet- und Balkonpflanzen sind zunehmend in sich nach dem Pflanzen zersetzenden Töpfen im Handel. Wer selbst Anzuchtöpfe braucht, kann dafür Eierkartons, Klopapierhüllen oder gefaltetes Zeitungspapier ausprobieren.



langlebiges Werkzeug



Beispiel für Kunststoffersatz: Töpfe aus Schalen der Sonnenblumenkerne zersetzen sich nach dem Einpflanzen oder können kompostiert werden.



Bindematerial aus Naturstoffen

Die **Etikettierung** kann auf Holzschildchen erfolgen, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Eisstiele, Wäscheklammern...Wer Plastikstecker verwendet, sollte sie mit Bleistift beschriften. Das ist die dauerhafteste Methode und kann vor jeder Wiederverwendung abradert werden.

Zum **Anbinden** lassen sich statt Kunststoffband gut natürliche, verrottbare Materialien verwenden wie Kokos, Bast und Hanf.

Durch UV-Licht schnell brüchige Plastikhalter können durch langlebige, rostfreie **Spaliere** und Hasel-/Weidenruten als Staudenstützen ersetzt werden.

Mulch ist die natürlichste Form der Bodenabdeckung, ggf. bei Wurzelunkräutern mit einer dicken Lage Zeitung darunter.

Schadorganismen an Kübelpflanzen frühzeitig minimieren

Die Witterungsbedingungen sind inzwischen so, dass einige nicht frostharte Pflanzen wie Oleander, Oliven, Rosmarin und Lorbeer, bestimmte Palmenarten wieder ins Freiland geräumt werden können. Da noch einige kalte Tage und Nächte zu erwarten sind, sollten aber kälteempfindlichere Arten bzw. welche mit weichem Austrieb wie Pelargonien, Fuchsien Bougainvillea noch an den geschützten bzw. schattigen Standorten verbleiben, um sich auch an die Freilandbedingungen anzupassen.



Agapanthusblatt mit Sonnenbrand

Aufgrund des Lichtmangels in den meisten Überwinterungsquartieren ist der Neuaustrieb vieler Pflanzengruppen sehr weich und hell. So kann die intensive Sonnenbestrahlung zu schädigenden Verbrennungen führen. Aber auch unsere Basisschädlinge wie Blattläuse, Weiße Fliegen, Schildlaus-Arten, Thripse, Zikaden und auch Spinnmilben lieben diese weichen Neutriebe und vermehren sich darauf besonders intensiv. Die saugenden Insekten produzieren zusätzlich Honigtau. Die Blätter glänzen und kleben, in der Folge wachsen darauf bei höherer Luftfeuchte Schwärzepilze, die eine gesunde Weiterentwicklung begrenzen. Stark befallene Blätter und Triebe sollten abgeschnitten werden.

Wenn Abwaschen und Abschneiden nicht möglich ist, sollte die Schädlingspopulation rechtzeitig mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln eingedämmt werden. Bei der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf Ölbasis können Blattschäden auftreten – Vorsicht! Um den Befall von Spinnmilben zu reduzieren, sind nur Pflanzenschutzmittel mit einer spezifischen Wirkung auf Spinnmilben zu empfehlen. Vor der Anwendung ist die Gebrauchsanleitung zu lesen und es sind alle Hinweise zu berücksichtigen. Sollten bereits Nützlinge wie Marienkäfer und Flurfiegen an den Pflanzen vorhanden sein, ist auf jegliche Anwendung von Mitteln zu verzichten.

Während der Überwinterungsphase können sich aber auch pilzliche Schadorganismen an den Pflanzen etabliert haben. Besonders der Grauschimmelpilz (Botrytis) und verschiedene Blattfleckenpilze schädigen weiches Pflanzengewebe und es kann zum Absterben von Pflanzenteilen kommen. Infizierte Pflanzenteile sollten großzügig entfernt werden. Der Pflanzenbestand muss jetzt immer gut gelüftet werden.

Schnecken- und Käferbefall an Blättern aber auch im Stammbasisbereich und an Wurzeln können nachweislich die Pflanzenentwicklung hemmen. Diese Schadorganismen sind unbedingt abzusammeln. Bei Befall im Wurzelbereich können auch insektenpathogene Nematoden die Schädlingsentwicklung reduzieren.

Sobald die überwinterten Kübelpflanzen im Freiland beginnen auszutreiben, sollte pflanzenartenspezifisch gezielt gedüngt und gewässert werden, um die in der Überwinterung entstandenen Defizite im Zuwachs und der Vitalität auszugleichen.



Blattlausbefall am Neutrieb von Zitrus



Von Schnecken geschädigtes Cannablatt



Verschmutzte Zitrusfrucht durch Ausscheidungen von Schildläusen